

Krieg und Staatsverwaltung. Jetzt im Kriege haben sich die Schwächen unserer Staatsverwaltung in beinahe erschreckender Weise geoffenbart. Die schon so oft geforderte und immer wieder verschobene Reform der österreichischen Staatsverwaltung läßt sich nicht länger mehr hinausschieben, wenn anders der Staat der großen ihm nach dem Kriege zufallenden Aufgaben gewachsen sein soll. Ueber die Art, wie man bei dieser Reform zu Werke gehen soll, ist man sich jedoch kaum klar. Um so mehr ist daher die kürzlich erschienene Denkschrift des Oberlandesgerichtsrates Dr. Wilhelm Zoebell zu begrüßen, der in seiner Stellung als Organisator auf dem Gebiete der Justizverwaltung durch ein Jahrzehnt praktisch tätig gewesen ist. Der Verfasser gibt in seiner Denkschrift einen kurzen Ueberblick über die von der Justizverwaltung seit dem Jahre 1898 begonnene tiefgreifende Umgestaltung des gerichtlichen Geschäftsbetriebes. Zoebell ist der Ansicht, daß das Problem der Verwaltungsreform auch in allen anderen Zweigen der Staatsverwaltung ähnlich anzupacken sei. Er führt in seiner Denkschrift eine Reihe überzeugender Beispiele dafür an, daß der gegenwärtige Personalauwandel ein ganz unverhältnismäßig hoher ist. Seine Gewährsmänner, deren Urteile er wiedergibt, sind zumeist Ministerpräsidenten oder Finanzminister, wie Schwarzenau, Epitzmüller und Jaleski, Fachleute wie Professor Medlich, Philippovich, Meißel und Spierhoff, also die besten Stellen. Besonders dringlich wird die Lösung des Problems durch die gegenwärtige Lage des Staates, der sich genötigt sieht, die Bezüge der Beamten zu erhöhen. Der Aufwand für die Staatsangestellten ist seit dem Jahre 1903 bis zum Beginn des Krieges von 700 Millionen auf 1200 Millionen und jetzt infolge der Teuerungszulagen auf 1800 Millionen gestiegen. Diese Zahlen sind der sprechendste Beweis für die dringende Notwendigkeit einer Vereinfachung der Verwaltung. Nach Ansicht Zoebells dürften sich bei der Durchführung der Verwaltungsreform, besonders aber bei jedem Versuche einer zeitgemäßen Personalverminderung außerordentliche Widerstände entgegenstellen. Um diese Schwierigkeiten zu überwinden, hält er es für notwendig, eine Persönlichkeit von hervorragender organisatorischer Begabung mit der Gewalt eines Diktators auszurüsten. Zoebell glaubt, daß mit der Wahl dieser führenden Persönlichkeit der ganze Plan steht und fällt. So sehr es nun zu begrüßen wäre, wenn das große Werk im Sinne des Verfassers gelingen würde, so muß es doch sehr dahingestellt bleiben, ob sich ein Perfeles findet, der mit dieser Arbeit des großen Aufräumens fertig wird.